

worfenen Bibellesezeichen, die im Stil stark an L. Richter erinnern; so die von seinem Bruder mit Versen begleitete „Geschichte von der Geburt unsers Herrn Jesus Christus“, deren Bilder zurückgreifend und hinausweisend so liebevoll der geschichtlichen Begebenheit mit all ihren Nebenumständen nachgehen.

Nicht so unmittelbar überzeugend sind natürlich symbolische Darstellungen lehrhaften Gehalts. Bei den Bildern zur Bergpredigt in der Aula des Frankfurter Kaiser-Friedrich-Gymnasiums ist der Durchgang durch die gedankemäßige Reflexion noch zu empfinden, ebenso in den Sieben Werken der Barmherzigkeit zu St. Veit in Wien; selbst die ergreifende Kreuzesgruppe im Missionshaus zu Wernigerode, wo Mühselige und Beladene von beiden Seiten dem Kreuze Christi nahen, enthebt uns nicht jeder Unsicherheit der Deutung. Wo aber Steinhausen zu einer rein biblischen Szene zurückkehrt und die Komposition, wie er es liebt, auf ganz wenige Figuren beschränkt, nimmt er uns gefangen durch den überzeugenden Ausdruck schlichter Wirklichkeit und seelischer Tiefe. Man denke an Bilder wie die Heilung des Blindgeborenen, wie Christus und Nikodemus, wie den reichen Jüngling, wie den Judasbissen, wie die drei Kreuze mit der Zwiesprache zwischen Christus und dem Schächer. Ja seine Meisterschaft im Ausdruck seelischer Wechselbeziehung ist so sicher, daß er uns oft in abgekürztem Verfahren nur den einen Beteiligten zeigt und doch nichts vermissen läßt. Ist's nicht so bei dem kleinen Brustbild des Schächers, bei dem von Maria und Martha, bei dem des lananäischen Weibes? Darauf beruht auch die zwingende Gewalt, die einigen seiner Christusbilder innewohnt, z. B. dem Seeprediger. Wer diese einsame, gewaltige, herbe Gestalt in dem Nachen sich so nahe vor Augen gestellt sieht, kann nicht anders, als selbst die Stelle des Zuhörers einnehmen. Bleibt angesichts solcher Darbietungen die Frage noch offen, ob der Künstler von der persönlichen Wirklichkeit und Wirksamkeit des Göttlichen durchdrungen war im Gegensatz zu einer alles durchflutenden Lebenskraft?

Steinhausen hat sich nicht an den herkömmlichen Christustypus gehalten, auch gleichen sich nicht alle seine Christusbilder.\*) Auf dem Bild des das Mädchen aus dem Dornengestrüpp befreienden guten Hirten in der Hospitalkirche zu Stuttgart zeigt er einen unbärtigen Christus, der fast an die bekannten Katakombenbilder erinnert. Auf dem oben erwähnten Delgemälde „Christus und die Griechen“ gemahnt der Christustypus an die Darstellung des Weltrichters in den Apfiden byzantinischer Kirchen. Lieblich ist die Gestalt des die Felder segnenden Christus, erinnernd an die Erscheinung der Herrlichkeit Gottes über der aufgehenden Sonne in der Chronika des fahrenden Schülers; ähnlich, aber ernster, die des Bergpredigers auf deutscher Flur, wo, wie so oft, der Landschaftsmaler sich mit dem Historienmaler verbündet hat. Von schmerzvoller Verlassenheit reden Haltung und Angesicht des einsamen Menschensohnes, des die schlafenden Jünger besuchenden Kämpfers von Gethsemane; von ergreifendem Kummer der fruchtlos suchende Weingärtner und das Antlitz dessen, der dem Verräter den Bissen reicht, der ihm die Wange zum Kuß bietet. Seelsorgerlich eindringend ist der Blick auf den reichen Jüngling, während die Hand auf dessen Geldtasche hindeutet, der Blick auf die Jünger, denen das Kind zum Vorbild hingestellt wird; hoheitvolle Freude leuchtet aus den Augen dessen, der den Schächer begnadigt, dessen, der den Sünder an den Tisch nimmt; überirdischer Glanz verklärt das Haupt des Auferstandenen beim Mahl zu Emmaus. Immer entschiedener bildet sich ein klarer, echt menschlich bewegter, aber auch ohne Heiligenschein göttlich hoher Typus heraus. Die Krone bildet vielleicht der Christus im Glorienschein vor der offenen Himmelstür an der Chordecke der Frankfurter Lukasikirche. Wenn Steinhausen einmal (A. m. L. 162) ausruft: „Diese Menschen, sind sie nicht ähnlich denen, die du liebst, und werden sie nicht

andern wieder sagen, wie du sie liebgehabt hast? Das sind dann die Freudenstunden, da wir beglückt sind, weil wir andre beglückt haben“ — so werden wir das in besonderem Sinne auf seine Christusgestalt anwenden dürfen und ihm danken, daß er uns beglückt hat.

Und das alles in lauterer, dankbarer Demut. Im Hinblick auf ein in der Morgensonne glühendes Spinnengewebe äußert er (A. m. L. 159): „Sorget nicht, Gott weiß, was für ein Gemächte wir sind. Er wird auch das Spinnenwerk deiner Kunst nicht verachten und ihm eine kleine Zeit gönnen im Morgenlichte seiner Sonne.“ Wenn D. Beyer sein gehaltvolles Steinhausenbuch mit den Worten schließt: „Vielleicht wird seine Seele einmal wiederkehren, dann mag es ihr beschieden sein, das Ewige, Wirkliche noch zusammenhängender, noch deutlicher, noch geistiger auszusprechen, als es diesmal möglich war“, so sei erlaubt, dem das Schlußwort von Steinhausens eigenen Aufzeichnungen gegenüberzustellen: „Im Reich der ewigen Seligkeit kennt man die Kunst nicht mehr. Da ist alles Licht, alles Wahrheit; wir brauchen den Trost des Scheines nicht mehr.“

Brachmann.

### Kirchliche Nachrichten.

**Kirchliche Konferenz.** Auch in diesem Jahre soll sich an das Leipziger Missionsfest in der Pfingstwoche am Donnerstag, den 12. Juni morgens 9 Uhr im großen Saale des Christlichen Volkssdienstes, Otto Schillstr. 7, eine kirchliche Konferenz anschließen. Tagesordnung: 1. „Die religiös-soziale Bewegung und wir.“ Ref. Liz. Sommerlath-Leipzig. 2. „Eindrücke aus dem kirchlichen Leben Rußlands.“ Ref. Prof. D. Benze aus Philadelphia. Zur Teilnahme werden alle Freunde des kirchlichen Bekenntnisses, Männer und Frauen, herzlich eingeladen durch D. Jhmels.

**„Neuer sächsischer Lehrerverein“.** Unter dem Namen „Neuer sächsischer Lehrerverein“ ist, wie die L. N. N. melden, in Dresden eine Vereinigung von Lehrern gegründet worden, die es ablehnt, die Schulpolitik des Sächsischen Lehrervereins weiter mitzumachen. Die Lehrer, die sich abgetrennt haben, sind insbesondere erbittert wegen der Frage der Religionsbehandlung von Seiten des Sächsischen Lehrervereins, ferner wegen des Festhaltens des Sächsischen Lehrervereins an der Ablehnung der Verhältnismahl zu den Bezirkslehrerausschüssen und ähnlichem. — Dem Vernehmen nach ist mit einem Anschluß von zunächst etwa 2000 sächsischen Lehrern zu rechnen.

(Damit bahnt sich eine Entwicklung an, die längst erwartet wurde und die die Bahn frei machen wird für ein friedliches Verhältnis zwischen Kirche und Schule; denn vom Sächsischen Lehrerverein ist bis auf weiteres Verständnis für kirchliche Notwendigkeiten nicht zu erwarten.)

D. S.

Ein Veröhnungsbund wird von Wilhelm Neumann von Dresden aus für Sachsen zu gründen gesucht. Der Bund „steht auf dem Boden der Überzeugung, daß die Probleme des heutigen chaotischen Zustandes der Welt nur auf dem Wege der schöpferischen Nächstenliebe, wie ihn Christus einschlug, gelöst werden können. Der Bund will Menschen dieser Überzeugung zu einer Gesinnungs- und Tatgemeinschaft zusammenschließen. In einer solchen Gemeinschaft bilden Unterschiede der Rasse, Nation, Konfession u. s. f. keine trennenden Schranken“. Läuft der eine Teil des Aufrufs in rein ethisch-religiösen Linien, so sinkt der zweite beigegebene Teil deutlich herab zu einer Werbung für eine neue Rechtshilfeorganisation. (Aus § 2 der Geschäftsordnung): „Viele Gegensätze und Erbitterung, viele Mißverständnisse und Mißerfolge könnten vermieden werden, wenn alle Männer und Frauen genügend verstehen würden, sich vor Schaden und Verlusten, die sie nur infolge Unkenntnis und Hilflosigkeit in Rechtsangelegenheiten erleiden, rechtzeitig und zweckmäßig zu schützen. Deshalb macht der Veröhnungsbund, Gruppe Sachsen, es sich zur Pflicht, auch in Rechtsfragen aufklärend und beratend zu wirken und gewährt zu diesem Zwecke seinen Mitgliedern in persönlichen Angelegenheiten Rechtsberatung und Rechtsschutz z. B. auf folgenden Gebieten: Arbeitsrecht, Hausangestelltenrecht, Personen-, Familien-, Erb-, öffentlich-rechtliche Fürsorge und Versorgung, Unterrichts- und Erziehungswesen, Wohnungs- und Siedlungswesen, Verwaltungsrechts-

\*) Vgl. Martin Kähler, W. Steinhausens Christusbild, im Steinhausen-Gedenkbuch, Konstanz 1906, sowie D. Beyer, W. Steinhausen, Seite 22/23.